



Pressemeldung

Berlin, 17.07.2015

Musiktherapie spielt besondere Rolle bei der Versorgung von Demenzpatienten

Über 300 fachlich qualifizierte Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Deutschland arbeiten seit langem mit dementen Patienten in geriatrischen und gerontopsychiatrischen Kliniken, in Pflegeheimen, aber auch in der ambulanten Versorgung in Tageskliniken oder mit Patienten in ihrer häuslichen Umgebung. In den letzten Jahren erhalten die Effekte musiktherapeutischer Verfahren aufgrund der besseren Diagnostik und der Enttabuisierung des Themas Demenz in der Gesellschaft wie in der Demenzforschung und -praxis eine besondere Aufmerksamkeit.

Die nun von Leipziger Forschern des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften beschriebenen Erkenntnisse zur Musikwirkung bei Demenzerkrankten (<http://www.mpg.de/5706632/Forschungsmeldungen>) sind für Musiktherapeuten deshalb nicht überraschend. Sie bestätigen die jahrelange Praxis von Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten, dass der Umgang mit Musik und Musiktherapie bereits heute ein wichtiger Bestandteil von Alzheimer-Therapien ist. Durch die bildgebenden Verfahren der Neurowissenschaften werden nun die aus der Musiktherapieforschung vorliegenden Erkenntnisse gestützt.

Bereits vor sechs Jahren wurde erstmals eine wissenschaftlich fundierte Leitlinie zur Diagnose und Behandlung von Demenzen erstellt: die Leitlinie legt besonderen Wert auf psychosoziale Interventionen, wie z.B. Musiktherapie, als zentralen Bestandteil der Betreuung. Für solche Verfahren besteht Evidenz, dass sie Verhaltensauffälligkeiten wie Agitation, Tag-/Nachtumkehrung, Angstzustände, Bewegungsdrang und Depression günstig beeinflussen. Leitlinien dienen der ärztlichen Orientierung im Hinblick auf eine angemessene medizinische Behandlung und deren wirtschaftliche Durchführung im klinischen Kontext. Adressaten und Anwendungsspektrum sind darin definiert. Sie werden auf Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse unter Beteiligung der relevanten Fachgesellschaften formuliert. (Der vollständige Text der S3-Leitlinie aus dem Jahr 2009 ist der Webseite der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) zu entnehmen www.awmf.org/leitlinien.html)

Musiktherapie bietet bereits seit langem für die häufigsten psychischen bzw. psychiatrischen Erkrankungen im Alter - Depression und Altersdemenz - grundlegende Hilfen. In diesem Bereich tätige Musiktherapeuten sind im Netzwerk „Musiktherapie mit alten Menschen“, kurz Almuth, organisiert (www.almuth.net) und kooperieren mit Organisationen wie der Deutschen Alzheimergesellschaft, den musiktherapeutischen Bachelor- und Master-Studiengängen in Deutschland, sowie mit Musiktherapeuten in den europäischen Ländern, in denen die Arbeit mit Demenzerkrankten sehr verbreitet ist.

Mit Blick auf den steigenden Bedarf an qualifiziert ausgebildeten Fachtherapeuten und -therapeutinnen in der alternden Gesellschaft und im Zuge einer weiteren Ausdifferenzierung der Disziplin wurde an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt 2010 ein spezialisierter Master-Studiengang „Musiktherapie bei Behinderung und Demenz“ eingerichtet (<http://mmt.fhws.de/geschichte.html>).

Für altersdemente Patienten ist an erster Stelle eine Funktion der Musik zu nennen: Erinnerungen zu wecken. Da die Erkrankten schwerpunktmäßig in der Realität ihrer Kindheit und Jugend leben, knüpft die Musik hier an ihre Ressourcen an: Die prägenden musikalischen Erfahrungen werden in Kindheit und Jugend gemacht und erweisen sich als "resistent" gegen





das Vergessen. Ein altersdementer Patient, der die Orientierung zu sich selbst verloren hat und seinen einen Namen nicht mehr aussprechen kann, kann aber mühelos ein 4-strophiges Volkslied singen. Die Erfahrung, dies noch zu können, trägt zum Identitätserhalt, zum Angstabbau und somit zu einem erheblichen Stück Lebensqualität bei. Die Emotionalität, über die Altersdemente noch sehr viel länger verfügen, als über kognitive Fähigkeiten, wird mit Hilfe vertrauter Musik und Liedern gezielt angeregt und mündet nicht selten in erhöhte Wachheit und Verbalisierungsfähigkeit: Erlebnisse aus dem Altgedächtnis können wieder erzählt werden. Auch die äußere Beweglichkeit nimmt zu, und bei der Bewegung zur Musik werden wichtige Vitalfunktionen wieder angeregt.

Literatur im Bereich Musiktherapie und Demenz:

- Smeijsters, H. (1997): Musiktherapie bei Alzheimerpatienten. Eine Meta-Analyse von Forschungsergebnissen, In: Musiktherapeutische Umschau, Bd. 18, Heft 4, S. 268-283
- Aldridge, David (Hrsg.) (2003): Music therapy world. Musiktherapie in der Behandlung von Demenz. Books on demand GmbH. Norderstedt
- Raglio, A. / Bellelli, G. / Traficante, D. / Gianotti, M. / Ubezio, M. C. / Villani, D. / Trabucchi, M. (2008): Efficacy of music therapy in the treatment of behavioral and psychiatric symptoms of dementia. In: Alzheimer Disease and Associated Disorders, Band 22. Heft 2, S. 158-162
- Muthesius, D. / Sonntag, J. P., Warme, B., Falk, M. (2010): Musik – Demenz – Begegnung. Musiktherapie für Menschen mit Demenz. Frankfurt: Mabuse-Verlag

Bezug zur Pressemeldung: Beitrag von Spiegel Online am 15.07.2015 „Alzheimer-Patienten: Musik bleibt“ (<http://www.spiegel.de/wissenschaft/medizin/alzheimer-warum-musik-im-ge-daechtnis-bleibt-a-1043046.html>)

Die Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DMtG) setzt sich für die Verankerung der Musiktherapie im Gesundheitswesen der Bundesrepublik ein. Patienten und Angehörige erhalten hier telefonisch Informationen und Beratung sowie bundesweite Vermittlung von MusiktherapeutInnen. Für Interessierte sind Informationen zur musiktherapeutischen Aus- und Weiterbildung erhältlich.

Mit knapp 1500 Mitgliedern ist die DMtG die größte Interessensvertretung für MusiktherapeutInnen in Deutschland. Sie setzt sich für die Festschreibung verbindlicher Ausbildungs- und Qualitätsstandards ein, um wegen eines fehlenden Berufsgesetzes nicht zuletzt für die Patienten ein größtmögliches Maß an Schutz zu erreichen. Zu den weiteren Anliegen gehört es, Musiktherapie auch im ambulanten Kontext als eine Krankenkassen-Leistung anzuerkennen. Nachweise über die positive Wirkung von Musiktherapie sind vorhanden. Dafür spricht z.B. die Verankerung in zahlreichen medizinischen Leitlinien (z.B. Demenzen, Schlaganfall, Psychosoziale Therapien).

Als Herausgeberin der Fachpublikation „Musiktherapeutische Umschau“ setzt sich die DMtG für die Verbreitung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und die Vernetzung innerhalb der Wissenschaftscommunity ein. Unter der Adresse www.musiktherapie.de betreibt die DMtG ein breit gefächertes Portal rund um Musiktherapie.

(5878 Zeichen)

Die Pressemeldung ist zum Abdruck freigegeben.
Bitte um Belegexemplare an: info@musiktherapie.de

Kontakt:

Deutsche Musiktherapeutische Gesellschaft (DMtG) e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Ansprechpartner für Presse: Judith Brunk
Naumannstr. 22
10829 Berlin

Tel: 030-29492493
Fax: 030-29492494
info@musiktherapie.de
www.musiktherapie.de

